

Weimar International

Stummfilm ohne Grenzen aus Berlin und Brandenburg, 1918-1929

Eine Filmreihe von Philipp Stiasny und Frederik Lang in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

16.12.2018

Am Flügel: Gabriel Thibaudeau

Einführung: Nicholas Baer

Die Spinnen

Teil 1: Der goldene See

(Deutschland 1919, Regie: Fritz Lang)



Foto: Deutsche Kinemathek, Berlin

Die Spinnen

Die Abenteuer des Kay Hoog in bekannten und unbekanntem Welten

Teil 1: Der goldene See

Deutschland 1919 / Regie und Buch: Fritz Lang / Kamera: Emil Schünemann / Bauten: Hermann Warm, Otto Hunte, Carl Ludwig, Heinrich Umlauff / Ausstattung: Völkerkundliches Museum I.F.G. Umlauff, Hamburg / Kinomusik: Max Josef Bojakowski / Darsteller: Carl de Vogt (Kay Hoog), Lil Dagover (Sonnenpriesterin Naela), Ressel Orga (Lio Sha), Georg John (Dr. Telphas), Rudolf Lettinger (Diamantenkönig John Terry), Edgar Pauly (Vierfinger-John), Paul Morgan (Diamantenexperte), Meinhard Maur (Büchermurm), Friedrich Kühne (Yogi Al-hab-mah), Paul Biensfeldt, Harry Frank / Produktion: Decla-Film-Gesellschaft Holz & Co., Berlin / Verleih: Decla-Bioscop AG, Berlin / Produzent: Erich Pommer / Dreharbeiten: Ende Mai bis Mitte August 1919 / Drehorte: Lixie-Atelier, Berlin-Weißensee, Tierpark Hagenbeck, Hamburg-Stellingen / Zensur: Nr. 10874, Oktober 1919, für Kinder verboten; Nr. 43393, 1919, 1951 m, für Kinder verboten / Uraufführung: 3.10.1919, Richard-Oswald-Lichtspiele, Berlin

Kopie: Národní Filmový Archiv, Prag, 35mm, viragiert, 1634 m, tschechische Zwischentitel (mit deutscher Übersetzung)

Vorfilme:

Die letzten Inkas

Deutschland 1928 / Regie: J. Waldeck / Kamera: Hans Männling / Produktion: Ufa, Berlin / Zensur: B.20223 v. 24.9.1928, 275 m, Jugendfrei

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35mm, 264 m

In Schneekönigs Reich

Deutschland 1926 / Regie: Ewald Mathias Schumacher / Produktion: Deulig Film AG, Berlin / Werbefilm für Wasserspeicher / B.12268 v. 28.1.1926, 110 m, Jugendfrei

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35mm, 90 m

Die Spinnen

Indiana Jones avant la lettre. In Fritz Langs erstem überlieferten Spielfilm *Die Spinnen* erreicht den abenteuerlustigen amerikanischen Dandy Kay Hoog (Carl de Vogt) die Flaschenpost eines in Peru verschollenen Forschers mit der Wegbeschreibung zu einem indianischen Goldschatz. Sogleich macht sich Hoog auf die Reise, bekommt aber auf schmerzhaft Weise die Macht eines weltumspannenden Geheimbundes zu spüren, dessen Wahrzeichen eine Vogelspinne ist. So wird der Jäger des Goldschatzes selbst zum Gejagten, der zu Wasser, zu Pferde, im Auto und im Ballon Länder und Kontinente durchquert. Mit der schönen und geheimnisvollen Lio Sha (Ressel Orla) steht ihm eine mörderische Widersacherin gegenüber, weshalb in der Werbekampagne auch von einem „Kampf der Geschlechter“ die Rede war.

Zwar erringt Hoog am Schluss des ersten Teils einen Etappensieg, doch sein Kampf gegen „Die Spinnen“ geht im zweiten Teil weiter, der auch ohne Kenntnis des ersten Teils spannende Unterhaltung bietet. Die Handlung führt dort von Asien ins unterirdische Chinesen-Viertel von San Francisco und weiter auf die Falklandinseln, wo es zum Showdown kommt. „Überflüssig zu sagen, daß Sensationen von fabelhafter Spannung mit einer unerhörten Ausstattung wetteifern. Sind doch die alten Mayabauten, die Sitte und Kostüme jener Zeit unter Mithilfe hervorragender Gelehrter mit einer Echtheit rekonstruiert worden, wie sie nur deutscher Gründlichkeit möglich ist.“ (*Der Film*, 12.10.1919)

Philipp Stiasny

Der goldene See. Die Spinnen. 1. Abenteuer

Die „Decla“ hat den ersten Film ihrer „Spinnen“-Serie, das fünftakte Drama „Der goldene See“ in einer Presse-Vorführung uns gezeigt, und uns ganz außerordentlich überrascht! Was Fritz Lang uns da bietet, ist eine eingehende Fülle märchenhafter Wunder und Großartigkeiten, die ungewein glücklich in eine spannende, aufregende Handlung gebaut und verwoben sind, so daß unser Interesse fort und fort wach erhalten wird. Die Sensationen, die an die Nerven der Zuschauer starke Zumutungen stellen, sind so diskret angewandt, so selbstverständlich und natürlich, daß man keinen Augenblick empfinden kann, sie seien absichtlich gemacht, vielmehr wachsen sie organisch und logisch aus der Handlung heraus und sind ein richtiger Bestandteil dieser. Dazu eine blendende, reiche, luxuriöse Aufmachung und Ausstattung von fabelhafter, wirklich großzügiger Prachtentfaltung. Die einzelnen Bilder überbieten sich an blendender Schönheit und an seltsamem, fremdem Reiz, der manchmal bezwingende Formen annimmt.

Die Regie hat mit feinstem, abwägendem Verständnis und mit sicherem Blick für echte Kinowirksamkeit diese Bilder sorgsam ausgefeilt und in der Handlung Steigerungen durchgeführt, die dramaturgisch als außerordentlich glücklich bezeichnet werden können. Leider hält die Darstellung nicht überall gleichen Schritt. Carl de Vogt in der männlichen Hauptrolle ist sehr gut in jenen Momenten, da sein kühles Temperament, seine Überlegenheit, zum Ausdruck kommen soll; in stärker pulsierenden Szenen, wie z.B. am Schlusse, da er Naela als Leiche findet, könnte

Der Kinematograph, Nr. 665, 1. Oktober 1919

Die Spinnen

Ein doppeltes Wagnis hatte die Decla mit dem ersten Film des Abenteuerer-Zyklus „Die Spinnen“ unternommen: Zunächst galt es, den Abenteuerfilm in seiner bewußten Beschränkung auf spannende, gut durchdachte Handlung ohne jede literarische Ambition zu bringen. Er mußte kommen, mit Naturnotwendigkeit sozusagen, nachdem der erotische Film seine Anziehungskraft so ziemlich verloren und der Detektivfilm auf dem Sterbebett liegt. Der Erfolg, den „Der goldene See“ (von Fritz Lang) bei seiner Vorführung in den Richard Oswald-Lichtspielen erzielt hat, beweist, daß der Abenteuerfilm neben dem mystischen Film auf absehbare Zeit den Filmmarkt beherrschen wird. Rückkehr zu Karl May und zum guten alten Lederstrumpf, den wir alle einmal als



Anzeige aus *Vossische Zeitung*, 5.10.1919

stärkerer Gefühlsausbruch sicherlich nicht schaden, wäre auch menschlich begreiflich und natürlich. Fr. Ressel Orla, die doch nach Berliner Urteilen zu den vielen Stars zählt, hätte ebenfalls so manches ganz anders anpacken und durchführen müssen. Die Herrschaften können sich so schwer, so furchtbar schwer vom „Theater“ freimachen, und wenn sie posieren, glauben sie zu „spielen“. Im Film soll man aber weder spielen noch posieren, sondern einzig und allein wahr sein, das Leben darstellen! – Die technische Ausführung des Films ist tadellos, nach jeder Richtung hin vollendet und sorgsamst durchgearbeitet.

Jungen mit Entzücken verschlungen haben. Aber darüber hinaus noch ein Neues: Der erste deutsche *Film in Fortsetzungen*, der mit voller Absichtlichkeit nach dem Muster des Kolportage-Romans den Zuschauer in ungeduldiger Erwartung auf die nächste Fortsetzung zurückläßt und auf diese Fortsetzung mit allen Mitteln hinweist. Auch in dieser Hinsicht ein unbestrittener Erfolg.

In den Temperruinen von Yucatan, wo Nachfahren der alten Inkas ihre uralten Gebräuche bis heute erhalten haben, beginnt die Handlung. Eine Flaschenpost trägt Kunde von diesen dort gefangenen Forschern hinaus ins Weltmeer. Amerikas bester Sportsmann, Kay Hoog, fischt sie auf und beschließt, die geheimnisvollen Geldschätze aufzusuchen. Schon in der ersten Nacht entwenden

vermummte Gestalten ihm die Flaschenpost und die Karte jener Gegend. Der Geheimbund der Spinnen hat die Netze in die Hand genommen. Es beginnt der Kampf zwischen Kay Hoog und der Millionärin Lio Sha, die jenen Geheimbund leitet. Im Ballon gelangt der Sportsmann an den goldenen See, rettet die Sonnenpriesterin aus Lebensgefahr und bald auch Lio Sha, die in Hände der Indianer gefallen ist und nun geopfert werden soll. Mit Hilfe eines abenteuerlichen Gefährten fliehen er und die Priesterin, während den Spinnen ihre Goldgier zum Verderben wird. Schon bald bereitet sich zwischen Lio Sha und Kay

Hoog der zweite Zusammenstoß vor, der den Kern der ersten Fortsetzung bildet.

Überflüssig zu sagen, daß Sensationen von fabelhafter Spannung mit einer unerhörten Ausstattung wetteifern. Sind doch die alten Mayabauten, die Sitten und Kostüme jener Zeit unter Mithilfe hervorragender Gelehrter mit einer Echtheit rekonstruiert worden, wie sie nur deutscher Gründlichkeit möglich ist. Als Hauptdarsteller waren Carl de Vogt, Ressel Orla und Lil Dagover (Die Sonnenpriesterin) unübertrefflich. Die Photographie von Emil Schönemann bis auf letzte Kleinigkeiten hervorragend.

Der Film, Nr. 41, 12. Oktober 1919

Musik

Gabriel Thibaudeau aus Kanada ist einer der renommiertesten Stummfilmpianisten weltweit. Er ist Komponist, Pianist und Dirigent und tritt seit 30 Jahren regelmäßig in der Cinémathèque Québécoise in Montreal auf. Seine Arbeit umfasst Kompositionen für Ballett, Oper, Kammermusik und mehrere Orchestermusiken zu Stummfilmen. Seine Konzerte führen ihn durch ganz Amerika, nach Europa und Asien. Er hatte Kompositionsaufträge u.a. vom Musée du Louvre in Paris, der Cineteca di Bologna, dem Festival de Cannes und der National Gallery in Washington. <http://www.gabrielthibaudeau.com>

Einführung

Nicholas Baer ist Collegiate Assistant Professor und Harper-Schmidt Fellow in der Society of Fellows an der University of Chicago, Mitglied von CineGraph Babelsberg e.V. Zahlreiche Publikationen zum Weimarer Kino, u.a. Mitherausgeber von *The Promise of Cinema: German Film Theory, 1907–1933* (Berkeley 2016) und *Unwatchable* (New Brunswick, N.J. 2019).

Redaktion des Informationspapiers: Philipp Stiasny (p.stiasny@gmx.de)

Die Reihe „Weimar International“ wird kuratiert von Philipp Stiasny und Frederik Lang. In Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

